AZA · 7007 Chur Preis Fr. 2.90

aroser zeitung

lokalzeitung für das schanfigg und amtliche publikationen
für die gemeinde arosa

büwo
gesamtausgabe

Nr. 10, 7. März 2025
116. Jahrgang

Jetzt abonnieren!
Die spannendsten Geschichten über Ihre Region. Woche für Woche.
Abobestellung: 0844 226 226
oder www.aroserzeitung.ch
aroser zeitung

Im Sommer wird in Langwies das Viadukt Museum eröffnet

EIN JAHRHUNDERT-BAUWERK

Bild zVg

aroser zeitung
ONLINE LESEN

Ginesta Immobilien
Bewährte Immobilien-Kompetenz auch in Ihrer Region.
081 254 37 70 · www.ginesta.ch

Facebook: Aroser Zeitung

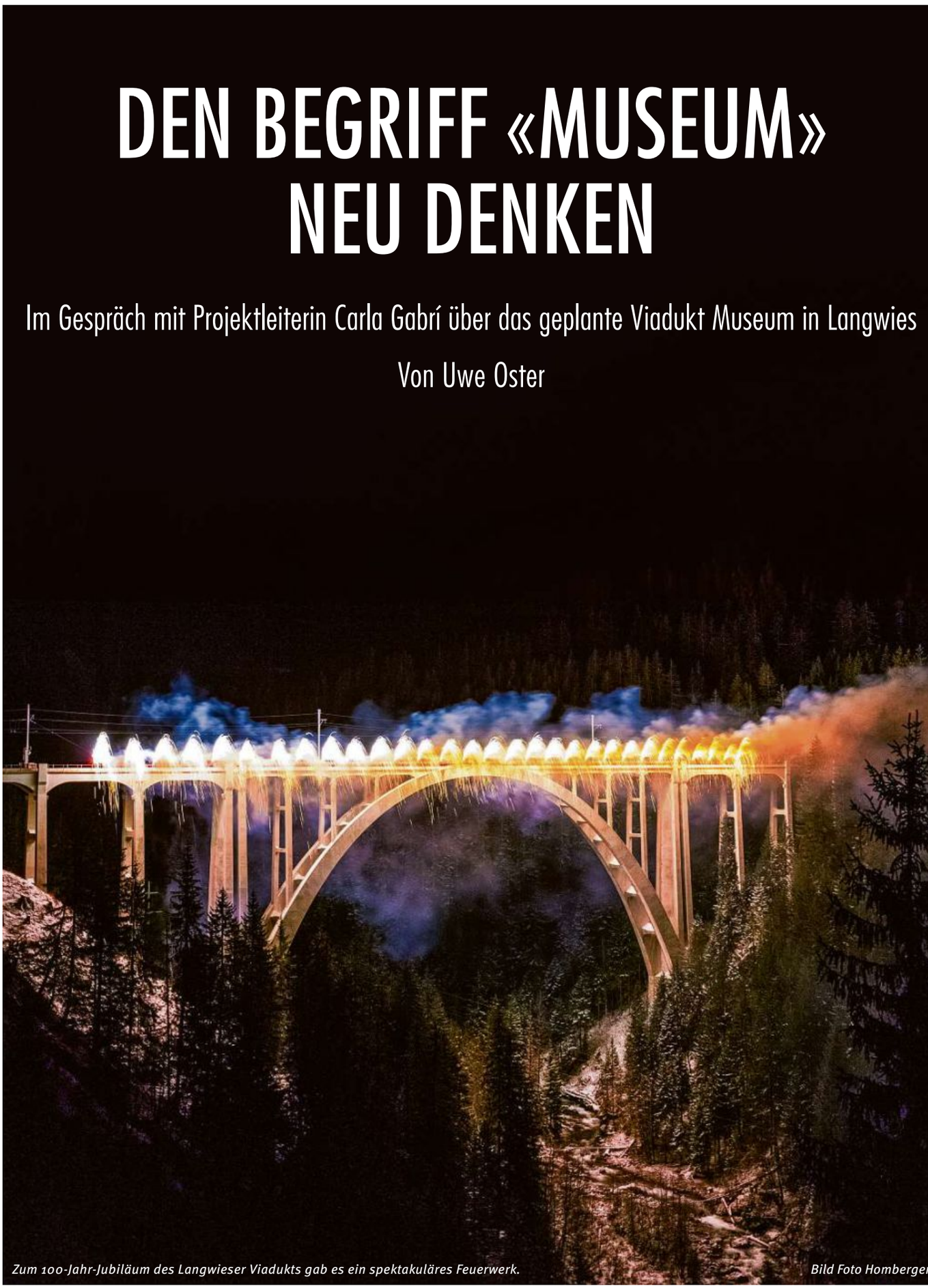
9 771424 743002 10

Gekennzeichneter Download (ID=IG8S6o4_p0fMu_zt9ZunzGkqpDxPaxBiQUddCJylxss)

DEN BEGRIFF «MUSEUM» NEU DENKEN

Im Gespräch mit Projektleiterin Carla Gabrí über das geplante Viadukt Museum in Langwies

Von Uwe Oster



Zum 100-Jahr-Jubiläum des Langwieser Viadukts gab es ein spektakuläres Feuerwerk. *Bild Foto Homberger*

Gekennzeichneter Download (ID=IG8S6o4_p0fMu_zt9ZunzGkqpDxPaxBiQUddCJylxss)

«Aroser Zeitung»: Das Viadukt in Langwies, das heuer 111 Jahre alt wird, ist eines der berühmtesten Bauwerke der Rhätischen Bahn. Jetzt bekommt es sogar ein eigenes Museum. Was kann ich mir darunter vorstellen?
Carla Gabrí: Etwas sehr Innovatives. Wobei der Begriff «Museum» dazu verleiten könnte, dass es ein grosses weisses Gebäude mit weissen Ausstellungsräumen gibt, in dem wir Bilder und Textmaterial zum Viadukt aufhängen. Das ist aber genau nicht so.

Und wie wird es dann tatsächlich?
Wir fordern den Museumsbegriff recht fest heraus, indem wir ihn neu denken. Die Idee, die wir dafür entwickelt haben, ist, ein modulares Museum zu bauen, in dem man sich entlang einzelner Räumlichkeiten und Flächen im Bereich des Bahnhofs von Langwies und natürlich am Viadukt selbst bewegt. Es ist ein Museum, bei dem sich viel im Aussenbereich abspielt. Von überall hat man das Viadukt im Blick. Darüber hinaus werden Räumlichkeiten umgenutzt, die selbst auch stark in Bezug stehen zu der Geschichte des Langwieser Viadukts.

Projektleiterin des Viadukt Museums ist Carla Gabrí. *Bild Nina Homberger*

«Modulares Museum» heisst in dem Fall, es hat verschiedene Standorte oder verschiedene Plätze, an denen man etwas anschauen kann?
Ja, genau. Man geht von Station zu Station. Eine Station ist beispielsweise das Gleichrichtergebäude. Das ist das grosse gelbe Haus neben dem Bahnhof. Dort wird es eine Fassadenmalerei geben. Danach gibt es weitere Stationen im Bahnhofsgebäude selbst. Das ist in drei Teile unterteilt. Eines ist der Warteraum, dann hat es in der Mitte das Stationsbüro und der rechte Teil ist der Schuppen. In allen drei Teilen werden bestimmte Aspekte der Geschichte des Viadukts und der Arosabahn vermittelt. Das kuratorische Konzept geht dabei von dem Gedanken aus, was in den Räumlichkeiten für die ganze Geschichte wichtig gewesen ist. Im Warteraum werden wir einen chronologischen Abriss der Viaduktgeschichte, vor allem in Bezug auf den Tourismuswandel, geben, im Stationsbüro viel über den Beruf des Stationsvorstehers erzählen anhand von Objekten und mündlich überlieferten Geschichten. Dabei werden wir auch spätere Umbauten rückgängig machen. Zum Beispiel werden wir den Durchgang zum Stationsbüro wieder öffnen, wo früher der Ticketschalter war. Durch eine Glasfläche kann man dann ins Stationsbüro hineinsehen. Im Schuppen stehen dann die Technik und die Baugeschichte des Viadukts im Vordergrund.

Gibt es auf dem Weg vom Bahnhof zum Viadukt noch eine weitere Station?
Ja, da gibt es noch das frühere Materialdepot. Dort hat es ein ganz altes Regal, in dem die Rhätische Bahn ihre Schrauben und Werkzeuge gelagert hat. Das Regal ist noch erhalten. Dort werden wir verschiedene Bildmaterialien zum Viadukt ausstellen und somit Kunst, Literatur und Geschichte rund um den Langwieser Viadukt präsentieren. Zudem wird es einen Kinoraum geben, in dem man verschiedene Filme aus der Geschichte der Arosabahn anschauen kann. Alles zusammengefasst gibt das eine vielgliedrige und facettenreiche Annäherung an die Geschichte und die Bedeutung des Viadukts.

Besonders spannend finde ich, dass auch das Viadukt selbst einbezogen werden soll. Wie kann ich mir das vorstellen?
Das ist wirklich sehr spannend. Wir werden einen Betonpfeiler des Viadukts zugänglich machen. Wenn man auf dem Wanderweg Richtung Talboden hinunter läuft und zum Viadukt geht, sieht man, dass einer der Betonpfeiler eine Tür hat. Das war ursprünglich ein kleiner Lagerraum, der jetzt leer steht. Im Rahmen des Viadukt Museums lässt sich dieser Raum betreten. Innen ist es wie in einem hohen Klangkörper, ein Betonklangkörper, der sehr speziell klingt, wenn der Zug über den Viadukt fährt. Es wird die Möglichkeit geben, mit einem Stethoskop diesen ganz besonderen Klang zu erleben. Das ist eine sehr sinnliche Erfahrung des Viadukts. Und das spricht auch für die Art und Weise, wie wir das Museum denken. Wir wollen ein qualitativ hochstehendes Museum. Gleichzeitig soll es aber auch eine sehr sinnliche, künstlerische Auseinander-

Grosser Bahnhof im wahrsten Sinne des Wortes bei der Eröffnung des Viadukts in Langwies. *Bild zVg*

Erst das Holzgerüst von Richard Coray (1869–1946) machte spektakuläre Brückenbauten wie das Langwieser Viadukt möglich. *Bild zVg*

Alles zusammengefasst gibt das eine schöne Annäherung an das Viadukt

Gekennzeichneter Download (ID=IG8S6o4_p0fMu_zt9ZunzGkqpDxPaxBiQUddCJylxss)

setzung mit dem Viadukt ermöglichen. Und dies eben nicht nur über Text oder anderes Anschauungsmaterial, sondern auch über das haptische und sinnliche Erlebnis.

Auch das Kulturhuus selbst wird später in das Museum miteinbezogen. Und hier soll es dann ein ganz besonderes Exponat geben. Um was handelt es sich?

Um ein Modell des Holzgerüsts, das der Gerüstebauer Richard Coray aus Trin angefertigt hat. Es befindet sich im Verkehrshaus in Luzern, es wird dort aber nicht gezeigt, sondern ist im Depot. Wir haben das Ziel, dass wir das Modell zurück ins Schanfigg bringen. Wir sind dazu aktuell im Dialog mit dem Verkehrshaus. Das Modell veranschaulicht jene unglaubliche Konstruktion, die dank Pioniergeist im (waghalsigen) Bau umgesetzt wurde. Für diese Konstruktion wurde das Viadukt dann auch weltbekannt.
Dazu wollen wir im kommenden Jahr den aktuell leeren Dachstuhl im Kulturhuus Schanfigg ausbauen. Hier möchten wir neben dem Modell auch Archiv- und Quellenmaterial ausstellen sowie Bücher und Pläne zur Verfügung stellen. Die Besucherinnen und Besucher können sich hier dann zurückziehen, um noch viel tiefer in die Materie einzutauchen.
Zudem wird der Verein Kulturhuus Schanfigg in den weiteren Räumen im Sommerhalbjahr Wechselausstellungen zeigen, bei denen wir Künstlerinnen und Künstler einladen, sich mit dem Viadukt auseinanderzusetzen.

Und was gibt es an den anderen Stationen noch an interessanten Exponaten?

Wir haben beispielsweise eine originale Senkschraube, die zum Bau des Viadukts gebraucht wurde. Und wir werden im kommenden Jahr sogar einen originalen Gleisabschnitt ausstellen können. Auch haben wir Aufnahmen gefunden, auf denen man sieht, wie im Zug Kranke transportiert wurden. Auch historische Aufnahmen von Schneeräumungen und zahlreiche andere alte Fotografien. Wir wollen in dem Museum nicht nur Bau- und Technikgeschichte, sondern auch Sozialgeschichte vermitteln. Was hat der Bau des Viadukts mit dem Tal gemacht? Die ganze Tourismusentwicklung im Schanfigg hängt eng mit dem Viadukt zusammen. Das war sehr ergiebig in der Recherche. Allein die Reisezeit von Chur nach Arosa verkürzte sich durch die Eröffnung der Bahn von sechs Stunden auf knapp eineinhalb Stunden.

Was erwartet die Besucher noch in dem neuen Museum?

Wir wollen einen Fokus auch auf die Arbeiter legen, die das Viadukt und die Bahn gebaut haben. Das waren vor allem italienische Gastarbeiter. Die Herausforderung ist, dass über sie relativ wenig überliefert ist. Neben der Suche in den Archiven setzen wir deshalb auch auf mündlich überlieferte Geschichten. Viel Wissen zirkuliert bei den Einheimischen, das vielleicht nicht in einem offiziellen Archiv erfasst worden ist. Das ist wichtig. Natürlich wird es weiterhin gewisse Leerstellen geben. Aber wir wollen das Museum auch entsprechend dem Forschungsstand weiterentwickeln. Das Museum wird in dem Sinn auch immer weiter wachsen. Aber Fakt ist, dass wir schon jetzt einen sehr schönen Forschungsstand haben, den man hervorragend präsentieren kann.

Das Museum soll auch eine sehr sinnliche, künstlerische Auseinandersetzung mit dem Viadukt ermöglichen

An wen richtet sich das Museum?

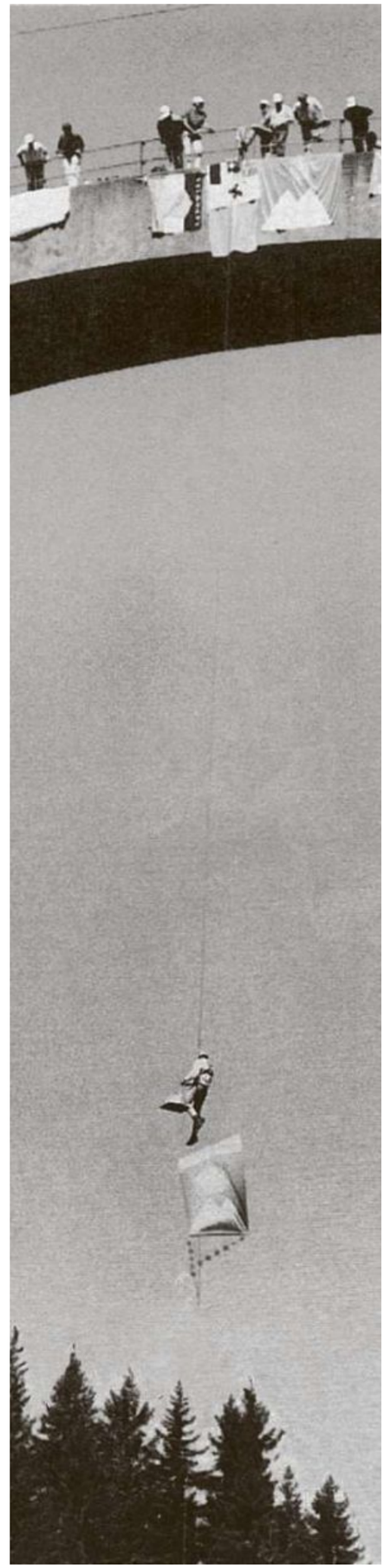
Natürlich werden Bahninteressierte vollends auf ihre Kosten kommen. Also alle, die ein grundlegendes Interesse haben an Bahn- und Brückenbau. Oder architekturaffine Personen sowie alle, die sich mit der Lokalgeschichte beschäftigen. Vom Alter her ist es so, dass es sehr offen sein soll – also von älteren Personen, die sich ganz in Ruhe auf das Archivmaterial konzentrieren können, bis hin zu Kindern und Jugendlichen, für die wir spezielle Vermittlungsangebote geplant haben.

Warum ist das Langwieser Viadukt eigentlich so bedeutend?

Es war die erste Stahlbetonbrücke weltweit. Richard Coray hat diese Art von Brücken mit seinem Holzgerüst überhaupt erst möglich gemacht. Und das Langwieser Viadukt war nach seiner Fertigstellung sogar die weitest gespannte Eisenbahnbrücke der Welt. Wir haben im Archiv einen englischsprachigen Aufsatz gefunden, in dem das Langwieser Viadukt zusammen mit dem Panamakanal besprochen wird. Das zeigt, welche Bedeutung dem Bauwerk im Schanfigg damals beigemessen wurde. Umso wichtiger ist, dass wir seine Geschichte jetzt auch vor Ort vermitteln.

Wer ist der Träger des Museums?

Das wird ein Verein, der Verein Viadukt Museum Langwies. Gestützt wird das Projekt von Arosa Tourismus, Arosa Kultur, der Gemeinde Arosa sowie von mir als Verantwortliche für die Entwicklung kulturtouristischer Formate. Es ist uns aber auch ein Anliegen, dass lokale Vereine beteiligt sind wie der Dorfverein Langwies. Das ist ja die Stärke des Viadukt Museums, dass es breit aufgestellt ist. Es soll beispielhaft für ein kulturtouristisches Format sein, gerade weil hier alle Seiten – Kultur, Tourismus und Gemeinde – so eng zusam-



Abseilaktion beim 75-Jahr-Jubiläum des Langwieser Viadukts.

Gekennzeichneter Download (ID=IG8S6o4_p0fMu_zt9ZunzGkqpDxPaxBiQUddCJylxss)

Schon früh wurde das Langwieser Viadukt ein beliebtes Postkartenmotiv. Diese Karte wurde am 23. August 1932 abgestempelt. Bild ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv

menarbeiten, um es überhaupt ermöglichen zu können.

Wie wird das neue Museum geöffnet sein?
Zunächst haben wir in diesem Jahr das grosse Eröffnungswochenende am 12./13. Juli, wobei sich die Besucher auf ein abwechslungsreiches Programm freuen dürfen. Danach wird das Viadukt Museum voraussichtlich bis zum 15. November offen bleiben, jeweils Mittwoch bis Sonntag von 10 bis 17 Uhr. In den nächsten Jahren wird es dann wahrscheinlich jeweils von Juni bis November geöffnet sein.

Sprich, nur im Sommerhalbjahr?
Ja, nur im Sommer. Aber gewisse Bereiche des Museums wird man natürlich auch im Winter sehen wie die Fassadenmalerei am Gleichrichtergebäude, und der Warteraum ist ja ebenfalls geöffnet, zumal er in seiner Funktion als Warteraum bewahrt wird. Generell aber steht das Viadukt Museum beispielhaft für entschleunigten Sommertourismus im Tal. Das Museum soll identitätsstiftend für Langwies und das Tal sein. Und es soll nachhaltig wertschöpfend wirken. Dazu wird es ein umfangreiches Programm geben mit Führungen, Begehungen und anderen Vermittlungsformaten für die unterschiedlichen Zielgruppen. Für die gesamte Destination bedeutet das Museum ein attraktives Allwetterangebot, das einen wichtigen Beitrag zum Saisonausgleich leisten kann. Des Weiteren werden im Zuge dieses Grossprojekts private Initiativen seitens der Dorfbevölkerung gefördert. Es besteht auch der Wunsch nach Merchandiseartikeln, die von den Leistungsträgern im Dorf konzipiert und vertrieben werden.

Wie steht es eigentlich mit der Finanzierung des Museums, die Kostenschätzung liegt ja, alle Module zusammengerechnet, bei über 540 000 Franken?
Das ist natürlich eine der Hauptfragen und eine der zentralen Herausforderungen bei so grossen Projekten. Die Ideen hat man schnell. Die Frage ist aber immer, wie schafft man es, dass es zu einer Umsetzung kommt. Und da zahlt es sich jetzt aus, dass wir vor Ort ein wahnsinnig gutes und produktives Zusammenspiel haben von Tourismus, Kultur und Gemeinde (die das Projekt grosszügig mitfinanziert), aber auch mit den lokalen Vereinen. Der Dorfverein Langwies hat sich beispielsweise massgeblich beteiligt an den Finanzierungskosten. Dann haben wir aber auch eine starke Kooperation mit der Rhätischen Bahn. Dazu kommen die kantonalen Ämter, das Amt für Kultur sowie das Amt für Tourismus und Wirtschaft. Wir sind wegen einer möglichen Unterstützung auch noch im Gespräch mit verschiedenen Stiftungen. Was mich besonders freut: Alle Institutionen, die wir angesprochen haben, glauben an das Projekt. Es ist clever konzipiert. Es ist zu einem Thema, das sehr identitätsstiftend ist für den Ort selber. Und es braucht für das, was es eigentlich an Wirkung an den Ort bringt, relativ geringe finanzielle Mittel, gerade weil es ungenutzte Räumlichkeiten nutzt. Durch diese Konstellation haben wir sehr viel Vertrauen bekommen von allen Ämtern und Institutionen. Und darum investieren auch alle gerne. Sie wissen, dass es ein Investment ist in die Zukunft.

Die ganze Tourismusentwicklung im Schanfigg hängt eng mit dem Viadukt zusammen

Das Viadukt Museum ist ja ein wirklich grosses Projekt. Wer arbeitet daran eigentlich alles noch mit?
Wir haben tatsächlich ein sehr grosses Team, das dafür sorgt, dass das Museum überhaupt entsteht. Ich habe die Projektleitung und die künstlerische Leitung. Die Bauleitung macht Hitsch Sprecher. Und dann haben wir als Kuratorin Silvia Conzett, die im Rätischen Museum schon viele Ausstellungen verwirklicht hat. Unterstützt wird sie von Gion Caprez, der die Archivrecherchen für uns gemacht hat. Er war Lokführer und ist ein wandelndes Lexikon für die Geschichte der Rhätischen Bahn.» Für die szenografische Gestaltung ist das Kollektiv glisglis mit Annina Geeser und Katharina Meier verantwortlich. Für die Lichtgestaltung ist Dario Neuhäusler zuständig, für die Ausstellungstechnik Rochus Caluori. Die Grafik machen Michael Häne und Dieter Glauser vom resortstudio in Zürich. Und wir haben, was uns sehr freut, zwei Praktika vergeben können, für die wir Gianna Turra und Oliver Rutz gewinnen konnten. Sobald das Museum offen ist, werden wir darauf angewiesen sein, dass uns noch weitere Personen unterstützen. Es soll ein Projekt werden, an dem ganz viele verschiedene Leute mitwirken.

Gekennzeichneter Download (ID=IG8S6o4_p0fMu_zt9ZunzGkqpDxPaxBiQUddCJylxss)